

Schweizer Künstler-Ehepaare

Autor(en): **Staub, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 29

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Annemarie und Hans von Matt-Gunz

Das junge Künstler-Ehepaar unter dem Fenster seines Hauses in Stans. Meinungsverschiedenheiten haben sie nur in der Kunst, doch tut die Kunst ihrer Ehe keinen Abbruch, im Gegenteil. — In dem Augenblick, als Annemarie Gunz zu malen angefangen, hat sie ihren Mann kennengelernt. Bei ihm hat sie sich dann ausgebildet, das war ihre einzige Kunstschule gewesen, aber sie hat ihren eigenen Stil gefunden, sie hat sich der religiösen Hauskunst zugewendet und malt ihre Oelfarben auf grobes Holz und auf Schindeln. Sie liebt die Fläche, das Lineare, während ihr Gatte die Form vorzieht. Deshalb hat sich Hans von Matt auch von der Malerei der Bildhauerkunst zugewandt. Er liebt es vor allem, Unterwaldner Typen zu formen, das Charakteristische davon herauszuholen. Im Haus der Jugend an der Landesausstellung sind zur Zeit zwei Holzreliefs des Künstlers mit jugendlichen Unterwaldner Gestalten zu sehen.

Annemarie et Hans von Matt-Gunz, que l'on voit ici au balcon de leur maison de Stans, sont les deux peintres. Elle fut son élève, puis trouva son propre style, l'art religieux appliqué aux intérieurs privés, peintures à l'huile sur bois. Lui, a abandonné la peinture pour la sculpture.



Irene und Fritz Ritter-Feulmy

Hier sind es die Bretter, die die Welt bedeuten, über die der gemeinsame Lebensweg geht. Theater, Theater, und zwar das schweizerische Theater, für das der Regisseur Fritz Ritter seit vielen Jahren kämpft, ist ihrer beider Element. Die frühere Tänzerin aus der Schoop-Gruppe hat den Gefährten durch den Beruf kennengelernt, als sie vom Tanz zur Darstellungskunst wechselte (Irene Ritter-Feulmy verkörpert am liebsten muntere und komische Gestalten mit frischem Temperament). Das gleiche Stilempfinden, die gleiche Auffassung von der Sendung des Theaters hat sie zusammengeführt, und wenn Fritz Ritter mit einem Lächeln von seiner Frau sagt: «Sie ist das ausgleichende Moment», so spürt man, daß in dieser Ehe, wo gemeinsam an der Verwirklichung eines künstlerischen Zieles geschaffen wird, dem Ziele, das schweizerische Theater der Front der geistigen Landesverteidigung einzugliedern, die Gattin ihrer Aufgabe als Frau auch gerecht wird.

Irene et Fritz Ritter-Feulmy. Le régisseur Fritz Ritter travaille depuis des années au développement de l'art théâtral suisse. Sa femme, qui partage sa conception de la mission du théâtre, appartient jadis à la troupe de Trudy Schoop. Elle a abandonné la danse pour le théâtre, où elle joue de préférence des rôles de personnages comiques avec un tempérament plein de fraîcheur.

Schweizer Künstler-Ehepaare

PHOTOS HANS STAUB



«Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau . . .», aber es gibt Frauen, die sich nicht mit den Pflichten der Hausfrau begnügen können, die selber schöpferisch tätig sein müssen, und es wäre wohl müßig zu fragen, warum sich diese Frauen einem Lebenskameraden verbinden, der ebenfalls seine Aufgabe darin sieht, einen Künstlerberuf auszuüben. Er kann sicher sein, daß er immer Verständnis finden wird bei ihr für seine künstlerischen Nöte und — Launen, ebenso wie sie stets den Ratgeber und wohlwollenden Kritiker zur Seite hat. Hier finden wir den gegenseitigen Austausch, das wechselseitige Mit-Gehen und Mit-Schaffen in seiner reinsten Form, aber wenn wir näher zuschauen, so entdecken wir, daß die Frau auf zwei Schultern trägt, denn nicht nur hat sie lebendigen und innersten Anteil am Schaffen des Gefährten, nicht nur lebt sie für ihre eigene schöpferische Arbeit — wer, glauben Sie, sorgt bei den Künstler-Ehepaaren dafür, daß der Haushalt reibungslos läuft, daß das Essen pünktlich auf den Tisch kommt? Auch die Künstlergattin, die selber Künstlerin ist, waltet als Hausfrau, und wenn sie mitunter gegen diese Pflichten heimlich rebellieren mag, so kann sie sich trösten, daß sie eines vor ihren Geschlechtsgenossinnen voraus hat: sie wird niemals um ein Gesprächsthema mit ihrem Manne verlegen sein, hat es doch täglich eine Fülle von Fragen und Anregungen, die sich aus der künstlerischen Arbeit ergeben.

Ménages d'artistes

Ménages de musiciens, de peintres, de sculpteurs, de gens de théâtre. Unions que la poursuite du même idéal peut rendre particulièrement étroites et harmonieuses, même lorsque la collaboration artistique des époux, par suite de la diversité de leurs tempéraments et de leurs «styles», se borne à un échange toujours renouvelé d'idées et d'impressions. Unions, d'autre part, demandant beaucoup de la femme, qui ne peut négliger ses devoirs de maîtresse de maison.

Marguerite Frey-Surbek und Victor Surbek

Marguerite Frey und Victor Surbek sind beide in Bern aufgewachsen, aber da das Schicksal manchmal Launen hat, so lernten sie sich erst in Paris kennen, wo sie Malerei studierten. 1914 heirateten sie, und mitten im Krieg gründeten sie gemeinsam eine Malerschule in Bern. Dann jedoch begannen sie völlig unabhängig voneinander zu arbeiten, sie haben getrennte Arbeitsstätten, und ein jedes verfolgt andere Ziele. Absichtslos hat sich diese Unabhängigkeit ergeben, und sie wird ausgeglichen durch eine vollständige Uebereinstimmung in Neigungen und Urteil. Auf gemeinsamen Reisen und Studienfahrten erleben sie die gleichen starken Eindrücke, aber sie werden in verschiedener Weise verarbeitet, dem Temperament und dem speziellen Gebiet entsprechend. Als das Maler-Ehepaar Surbek-Frey durch die Arbeit an der LA zusammengespannt wurde — sie haben zusammen mit zwei anderen Kollegen die 200 m lange Wand der Halle Straßenverkehr ausgeschmückt —, erlebten sie die Ueberraschung, daß sie bei der gemeinsamen Arbeit positive und durchaus befriedigende Erfahrungen machten.

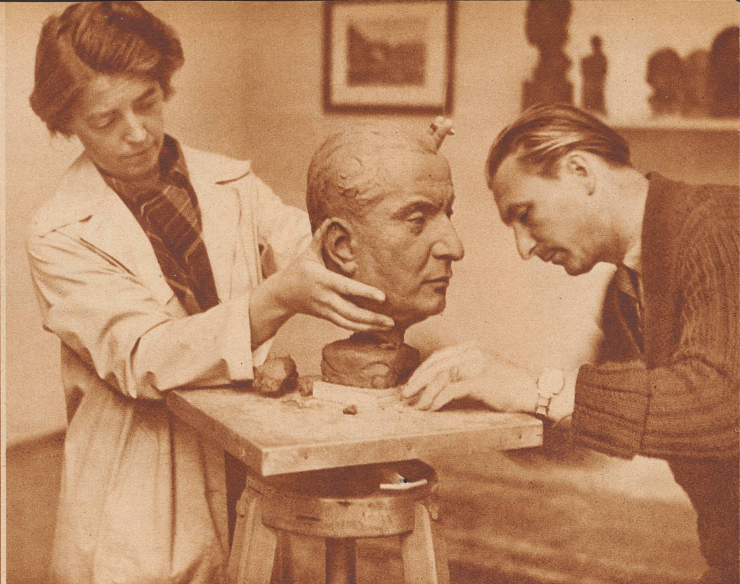
Marguerite Frey-Surbek et Victor Surbek. Ménage de peintres, de Berne. Après avoir dirigé au début en commun une école de peinture, ils ont maintenant chacun son atelier, où ils expriment dans leurs styles particuliers les mêmes fortes impressions qu'ils remportent de leurs voyages d'études.



Flora und Heinrich Pestalozzi

«Ich bewundere stets die Arbeitskraft meines Mannes und freue mich immer darüber, daß er trotz der großen Inanspruchnahme als Gesangspädagoge, als Komponist so viel neue Werke schafft. Sein Arbeitstag umfaßt meist mehr als zehn Stunden. Dieses konzentrierte Schaffen zwingt uns zu völliger Zurückgezogenheit von aller Gesellschaft, was wohl seine Nachteile hat, wir fühlen uns aber wohl dabei.» Flora Pestalozzi, Pianistin. — «Jedes von uns hat sein Musikzimmer und lebt seiner Arbeit, hat auch seine ganz persönliche Einstellung zur Musik. Wir sehen uns oft nur beim Essen und abends. Meine Frau pflegt nicht nur ihre Klavierkunst, die ich sehr hoch einschätze, sie schreibt alle meine neuen Kompositionen ins Reine und hilft mir bei den Korrekturen der Druckbogen. Sie begleitet meine Schüler an den Vortragsübungen am Konservatorium und korrepetiert mit den Fortgeschrittenen. Wir kommen leider selten zum gemeinschaftlichen Musizieren, treiben aber täglich zwölf Stunden Harmonielehre, um unsere Ehe möglichst harmonisch zu gestalten!» Heinrich Pestalozzi, Komponist und Gesangspädagoge.

Flora et Henri Pestalozzi. Ménage de musiciens: elle pianiste, lui professeur de chant et compositeur. Mme Pestalozzi seconde aussi son mari dans son travail.



Irma und Mario Bernasconi-Pannes

Das Bildhauer-Ehepaar hat sich durch die Künstlervereinigung «Porza» kennengelernt, und Frau Bernasconi, ursprünglich Malerin, ist die Schülerin ihres Mannes geworden. Auf die Frage: «Arbeiten Sie miteinander?» erwidert sie lachend: «Nein, gegeneinander!» Das ist nicht ganz ernst gemeint, natürlich, aber sie diskutieren viel miteinander über Kunstfragen; es ist eine lebendige und schöpferische Atmosphäre, die dieses Künstler-Ehepaar umgibt. Die Gegensätze von Nord und Süd werden in ihren Arbeiten sichtbar: ihre Figuren müssen immer etwas tun, sie sind stets beschäftigt, während seine Plastiken an der Sonne leben («vivo nel sole», sagt er wörtlich, und er streichelt mit zärtlicher Hand über die Patina seines selbst erfundenen Materials). Wenn Mario Bernasconi als echter Tessiner auch ein Vertreter des patriarchalischen Prinzips ist und die Meinung vertritt, seine Frau solle in erster Linie Hausfrau und Mutter sein, so ist er doch stolz auf ihre Begabung und ihre Erfolge (sie hat als einzige Frau einen Preis im Wettbewerb der Landesausstellung erhalten), ebenso wie sie nie aufhört, seine Arbeiten zu bewundern und von ihm zu lernen.

Irma et Mario Bernasconi-Pannes sont les deux sculpteurs. Mme Bernasconi, autrefois peintre, est devenue l'élève de son mari. Le contraste de leurs tempéraments — elle est originaire du nord et lui du sud — se reflète dans leurs œuvres: les compositions d'Irma Bernasconi sont toujours actives, pleines de mouvement; les plastiques de son mari, par contre, «vivent dans le soleil» («vivo nel sole») du Tessin, selon les termes mêmes de l'artiste.



Steffi Geyer und Walter Schulthess-Geyer

Steffi Geyer ist Ungarin. Als junges Mädchen konzertierte sie viel in der Schweiz, wo sie sich vor achtzehn Jahren mit dem bekannten Zürcher Pianisten Walter Schulthess verheiratete. «Mein Gatte kam mit mir auf Konzertreisen und begleitete mein Spiel am Flügel.» Die Geigerin erzählt's, während die getigerte Katze von ihrem Schoß auf die Truhe springt, auf der die Künstlergeige liegt. «Tiere sind meine Passion», bemerkt Steffi Geyer dazu, sie streichelt dabei ihr zweites Büsi und beruhigt den eifersüchtigen Dackel. «Außerlich und im Temperament sehr verschieden», fährt Steffi Geyer fort, «ergänzen ich und mein Mann uns, wie wir's nicht besser wünschen könnten, und wenn wir miteinander schaffen und musizieren, fühlen wir so recht, wie harmonisch sich unser Zusammenleben gestaltet.»

Steffi Geyer et Walter Schulthess-Geyer. Elle est d'origine hongroise. Violoniste de grand talent, elle donna, comme jeune fille déjà, maints concerts en Suisse. Au cours d'une tournée, elle devait rencontrer le pianiste zurichois bien connu, Walter Schulthess, dont elle est l'épouse depuis 18 ans.



Hedwig Giger-Eberle und Dr. Oskar Eberle

Dieses Ehepaar, das mit glühender Begeisterung dem Theater dient, ist ein sprechendes Beispiel für jene Art des gemeinschaftlichen Schaffens, bei der jeder Teil sein eigenes Gebiet hat, und bei der das Ziel ein gemeinsames ist. Hedwig Giger-Eberle kommt von der Portrait-Malerei und hat ihren Mann, der seinerseits vom Schreibtisch zum Theater gekommen ist, anlässlich der großen Aufführung «Der verlorene Sohn» in Luzern kennengelernt, bei welcher Aufführung sie die Schminke übernahm. Seit diesem Tage schaffen sie zusammen, schaffen sie so intensiv, daß ihnen zum Heiraten nur drei Tage freie Zeit blieben. Auch hier finden wir den gemeinsamen Willen, ein schweizerisches Theater aufzubauen, er als Spielleiter und sie als Schöpferin der Figurinen und Dekorationen. Sie gehen in allen künstlerischen Fragen einig, und so wie sie das lebhafteste Interesse am lebendigen Theater hat, so hat er eine Schwäche für die Malerei.

Hedwig Giger-Eberle et Oskar Eberle, enthousiastes du théâtre, et en particulier du théâtre suisse, auquel ils consacrent tous leurs efforts, lui comme régisseur et elle comme créatrice de costumes et de décors. Mme Eberle était à l'origine portraitiste et son mari écrivain.



Alice und Walter Frey

Die Lieder- und Oratoriensängerin Alice Frey und der Pianist Walter Frey haben sich durch die Muse der Musik zusammengefunden. Herr Walter Frey schreibt: «Ob allein oder zu zweien, immer ist es die Verantwortung gegenüber dem Werk, die unsere Arbeit leiten soll. Vereinter Dienst am Werk bedingt gegenseitige Anpassung, Verzicht auf allzu betonte individuelle Freiheit. Bindet dies im Kammermusiksaal selbst Menschen, die sonst wenig Gemeinsames haben, zur künstlerischen Einheit, wieviel eher dann Gefährten des Lebens, die sich im Innersten kennen und verstehen.»

Alice et Walter Frey. La cantatrice et le pianiste bien connus.